

Kirche im Herbst

Allerseelenzeit. Im Übergang Oktober/November. Gräbersegnung. Der Ort des Todes wird zum Zeugnis für das Leben. Treffen von Zeit und Ewigkeit auf dem Friedhof mit dem Licht auf dem Grab, das den Weg zeigt, den Ausweg.

Warum sind wir Christen? Wegen der Nächstenliebe. Unbedingt. Aber auch sie ist bedroht – vom Verfallsdatum. Der Tod und seine Macht? Letzte Gerechtigkeit? Des Todes Macht ist verliehen von Gott, aber darum immer noch bedrückend genug.



Und doch: Christgläubige sind eben doch anders. Nicht zuerst die Nachlassverwalter von Ritus und Ordnung, die entnervten Rufer nach mehr Erziehung und gerechter Verteilung von Arbeit und Geld. Sorgen, die unmittelbar mit dem Dasein verknüpft sind und auch vor praktizierenden Katholiken

nicht Halt machen. Zuerst aber sind wir Christen die Sänger des Halleluja des Ostermorgens.

Zeugen der Auferstehung inmitten der zivilisiert Gebildeten, die sich mit der Realität des Todes resigniert abgefunden haben. Denn es ist doch geschehen, was niemand zu träumen gewagt, dass nämlich der Tod nicht das Ende, sondern der Beginn eines neuen Lebens ist. Und um uns dessen zu versichern, um uns daran zu erinnern, sind wir sonntags in der Kirche und Allerseelen auf dem Friedhof.

Einer Welt, die das bedrohliche Nichts, den Tod, das Loch der Löcher schlechthin, mit zigtausendfacher Unterhaltung und Ablenkung verzweifelt zu stopfen sucht, pfeifen wir eins – ein Osterlied.

Herzlich grüßt Sie, Ihr Pfarrer Wolfgang Hunold.